

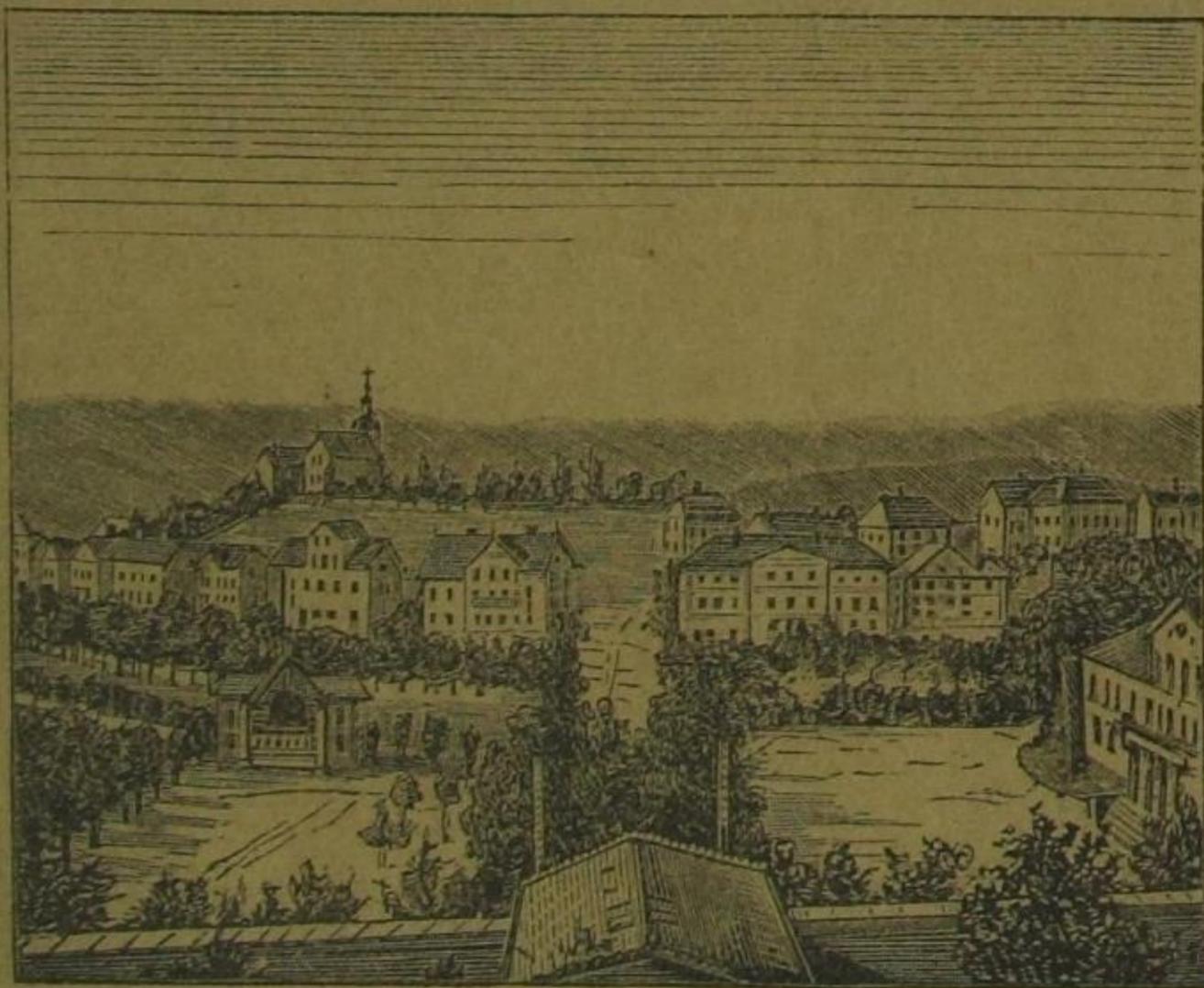
Bad Elster

und seine Umgebung.

Ein Führer für Kurgäste und Touristen

von

Dr. Otto Korn.



Mit zwei lithographirten Karten.

Danzig.

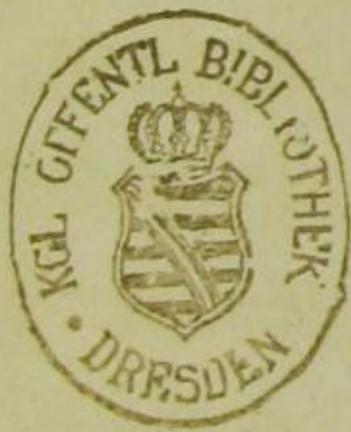
Verlag und Druck von A. W. Kafemann.

Ernst Gruben

1873.

Saxon. H.

350



ELSTER UND UMGEGEND.



Eine geograph. Meile.

Bad Elster

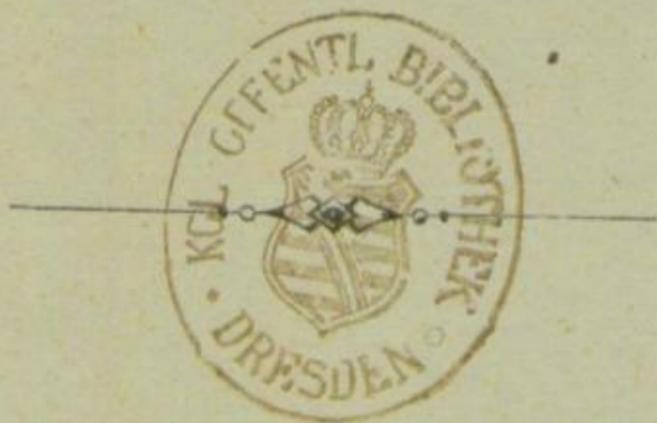
und seine Umgebung.

Ein Führer für Kurgäste und Touristen

von

Dr. Otto Korn.

Mit zwei lithographirten Karten.



Danzig.

Verlag und Druck von A. W. Kafemann.

1873.

1894 * 959

Herrn Hofrath Dr. Flechsig

Königl. sächs. Badearzt, Ritter etc.

zu

Elster

aus Dankbarkeit und Verehrung

gewidmet

von

dem Verfasser.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1000 North East Chicago Avenue

Chicago, Illinois 60607

U.S.A.

TEL: 773/936/3200

FAX: 773/936/3200

WWW: www.uchicago.edu

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1000 North East Chicago Avenue

Chicago, Illinois 60607

U.S.A.

TEL: 773/936/3200

FAX: 773/936/3200

WWW: www.uchicago.edu

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1000 North East Chicago Avenue

Chicago, Illinois 60607

U.S.A.

TEL: 773/936/3200

FAX: 773/936/3200

WWW: www.uchicago.edu

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1000 North East Chicago Avenue

Chicago, Illinois 60607

U.S.A.

Register.

- A**dorf 29.
 Agnesruh 12. 23.
 Alberthöhe 17. 24.
 Altes Schloss 21. 22.
 Annacapelle 38.
 Arnsgrün 22.
 Asch 12. 25.
 Augustusstift 10.

Bärenloh 20.
 Bettybank 16.
 Birkenrankgrund 32.
 Brambach 4. 33.
 Brunnenberg 15.

Capellenberg 12. 33.
 Carolaruhe 28.

Drahtmühle 18.

Eger 33. 35.
 Elstergarten 17.
 Eremitage 16.
 Erlbach 31.

Felsenschlösschen 30.
 Franzensbad 4. 33. 34. 38.
 Friedrichstein 12. 20.
 Forsthaus 18.

Gasthöfe 1.
 Grün 18. 26.
 Gültter 28.
 Gute Quelle 17.

Hainberg 12. 25.
 Heitrer Blick 19.
 Hoher Stein 31.

Johannastiftung 10.
 Juchhe 26.

Kirchberg 19. 34.
 Kirchbergbank 19.
 Krugsreut 26.

Maria-Culm 38.
 Markneukirchen 29.
 Mühlhausen 1. 16. 27. 33.

Neuberg 12. 24.

Perlmuscheln 28.

Reichsverweser 17.
 Reisetouren 1.

Schillereiche 20. 21.
 Schwedenschanze 17.
 Schönberg 34.
 Schönfelder Grund 22.
 Sohl 4.
 Sohler Sauerbrunn 32.

Theresenruhe 26.
 Thonbrunn 27.
 Tissinggrund 22.

Voitersreut 33. 34.

Wolfsberg 23.

Zeidelbach 22.



Nachträge und Berichtigungen.

- ~~~~~
- S. 2 streiche „Rautenkranz“ und setze dafür „St. Petersburg“.
 - „ 3 Z. 5 v. u. lies Pässler für Rössler.
 - „ 7 Z. 3 v. o. streiche „im Herbst 1872“.
 - „ 8 Z. 2 v. o. lies: zu dem S. H. gehörigen.
 - „ 12 oben: der Viaduct ist aus Granit erbaut.
 - „ 20 Z. 16 v. u. lies: nach seinem Tode nunmehr.
 - „ 27 füge zu „Markneukirchen“ bei: hohe Stein (2¹/₂ St.)

Ein vielfach besuchter und wegen seiner schönen Aussicht noch erwähnenswerther Punkt ist die etwa eine Stunde von Elster entfernte Landwüster Kuppe, zu der der Weg eine kurze Strecke hinter dem Zollhause an der Grüner Chaussée links abgeht.



Bad Elster.



Bad Elster.

Bahnhof Mühlhausen der sächsisch-böhmischen
Eisenbahn. 25 Min. vom Bade.

- Reise:**
1. von Berlin (Anhalter Bahnhof) über Leipzig, Altenburg, Reichenbach, Mühlhausen. Fahrzeit c. 10 St. Preis: 6 Thlr. 14 Sgr. II. Cl.
 2. von Dresden (Altstadt) über Chemnitz, Reichenbach, Mühlhausen. Fahrzeit 9 St. Preis: 4 Thlr. 5 Sgr. II. Cl.
 3. von München über Regensburg, Weiden, Eger, Mühlhausen. Fahrzeit ca. 9 St. Preis: 10 G. 90 Kr. II. Cl.
 4. von Prag über Saaz, Carlsbad, Eger, Mühlhausen. Fahrzeit 9 St. Preis: 2 G. 89 Kr. II. Cl.
 5. von Frankfurt a. M. über Bamberg, Hof, Eger, Mühlhausen. Fahrzeit c. 15 St. Preis: 11 G. 80 Kr. II. Cl.

Gasthöfe: Sächsischer Hof, dem Badeplatz gegenüber, neben dem Kursaale; Wettiner Hof, Hôtel Bauer, Post, alle drei dem Badeplatz nahe. Ueberall wird à la carte gespeist; Suppe 2 — 2¹/₂ Sgr., Portion Fleisch resp. Braten 7¹/₂ — 8¹/₂ Sgr., Compot 1 — 2 Sgr., 1 Glas Bier 1 Sgr. 8 Pf. bis 2 Sgr., Tafelbrödchen à 3 Pf. Einfacher „Reichsverweser“ am südlichen Ende des Dorfes Elster (Portion Fleisch 6 Sgr., anderes entsprechend billiger).

Privatlogis in den ca. 100 Häusern des Bades Elster und im Dorfe Elster, ausreichend für 1300 bis 1400 Personen. In den ersteren (die besten und wegen ihrer Lage und ihres Comforts gesuchtesten die dem Badeplatz zunächst gelegenen: 4 Jahreszeiten, Schweizerhaus, Eldorado, Villa Bechler, Urania, König Johann, Erica, Apollo, Prinz Georg, Kronprinz, Rautenkranz; einfacher, doch gut: Elsterperle, Stadt Altenburg, Johannisblume, Hoffnung, Ceres, Vesta u. a. m.) Zimmer je nach Lage, Eleganz und Jahreszeit 3—10 Thlr. pro Woche, am theuersten im Juli und August, und ist es gerathen, Wohnung voraus zu bestellen. Im Dorfe Elster sind die Wohnungen im Durchschnitt etwas billiger (ca. 3 bis 6 Thlr. pro Woche); sehr empfehlenswerth und billig sind die Wohnungen hier im Hause „Flora“, welches auch einen sehr schönen Garten besitzt.

Kaffeehäuser: Kaffeesalon am Badeplatze, Elstergarten (auf dem Abhange des Brunnenberges; schöner Blick!); gute Quelle, Forsthaus, Drahtmühle, auf dem Wege nach Grün (s. u.); zum heitern Blick; Gütter's Gasthaus in Mühlhausen (s. u.)

Badepreise: Kurtaxe pro Person 4 Thlr., von einer aus zwei erwachsenen Personen bestehenden Familie 6 Thlr., für jede weitere Person 1 Thlr., Kinder bis zu 15 Jahren und Dienstboten sowie Aerzte und deren Familien sind frei. (Für Bademusik, Lesecabinet, Aufenthaltskarte werden keine besonderen Abgaben verlangt.)
 Bäder: Süßwasserbad 10 Sgr., Mineralwasserbad 15 Sgr., Moorbad 20 Sgr., theilweises Moorbad 10 Sgr., Douchebad 6 Sgr., Sitzbad 4 Sgr.; Badetuch je nach Grösse $\frac{1}{2}$ —1 Sgr.; Molken täglich (ohne Rücksicht auf das Quantum) von Ziegenmilch $1\frac{1}{2}$ Sgr., von Kuhmilch 1 Sgr.; Milch zu Bädern pro Liter 1 Sgr., Kleie zu gleichem Behuf pro Liter $\frac{1}{2}$ Sgr. Abholen mit der Sänfte aus der Wohnung nach dem Bade 5 Sgr., ebensoviel für das

Zurücktragen; Wagen zu gleichem Behuf $2\frac{1}{2} + 2\frac{1}{2}$ Sgr. Für die Brunnen- und Badebedienung zahlt der Kurgast nach Ablauf der Kur in der Expedition des Bade-Commissariats bei 14tägigem Aufenthalt $\frac{1}{2}$ Thlr., bei 6wöchentlichem Aufenthalt 1 Thlr., bei längerem Aufenthalt $1\frac{1}{2}$ Thlr. Kinder unter 15 Jahren und Dienstboten die Hälfte.

Fuhrwerk in allen Hôtels, je nach der Güte der Wagen und der Entfernung der Touren für den Tag 5 bis 6 Thlr., für den Nachmittag 2 bis 4 Thlr. Das beste Fuhrwerk das des Wettiner Hofes. Auch kann man bei etwaigem Mangel im Badeorte Fuhrwerk aus Adorf bekommen; dasselbe muss Tags zuvor im Badehause bestellt werden.

Lesecabinet im Badehause, 1 Treppe vorn heraus; geöffnet 8—1 Uhr, 2—6 Uhr, Benutzung für Kurgäste frei. Zahlreiche deutsche, englische, französische, dänische, russische Zeitungen und reiche Auswahl illustrirter Blätter. Auch ein Flügel steht zur Disposition, zu dessen Benutzung, jedoch nicht zu Unterrichtszwecken, Karten in der Polizeiexpedition ausgegeben werden.

Leihbibliothek, auch Musikalien unter den Colonnaden am Brunnenplatze.

Photographisches Atelier von Tietze (recht gut und billig) an der Elster hinter dem Badehause.

Postanstalt an der Ecke von Park- und Königsstrasse. Briefkasten am Badehause, an der Post und im Dorfe Elster, wo der Weg von der Ritterstrasse zum „Reichsverweser“ sich abzweigt.

Badeärzte: Königl. Badearzt Hofrath Dr. Flechsig, Drr. Kramer, Peters, Rössler, Löbner.

Bad Elster liegt in der südwestlichen Spitze des Königreichs Sachsen, dem, weil es einst kaiserliche Reichsvoigtei war, sogenannten Voigtlande, an dem bei Asch in Böhmen entspringenden und seit seinem Eintritt in

Sachsen, „weisse Elster“ genannten Flösschen, in höchst anmuthigem, von bewaldeten Höhen eingeschlossenem, von Süd nach Nord sich erstreckenden Thale, in welches von Westen her zwei Querthäler einmünden. In dem südlichen dieser Querthäler liegt das Dorf Elster, in dem Flussthale das Bad Elster. Dasselbe ist eine noch recht junge Schöpfung, obgleich bereits seit mehreren Jahrhunderten die heilkräftige Wirkung der hier wie zahlreich in der Umgegend bei Sohl, Brambach bis Franzensbad hin sich findenden Mineralwässer bekannt war. Schon aus dem Mittelalter wird bezeugt, dass „das Wasser zur Leibesnothdurft gar wohl dienlich und absonderlich gegen die bösen Leibeswetter zu gebrauchen sei“, und im 17. Jahrhundert machte bereits der Stadtphysicus von Plauen, Georg Leisner, in einer besondern Schrift auf die guten Wirkungen der Elsterer Quelle, der heutigen Moritzquelle, aufmerksam. Aber die auf seine Anregung hin getroffene Fassung der Quelle verfiel in der harten Zeit, die dem 30jährigen Kriege folgte, und ward erst 1789 wieder hergestellt. Doch litt die Quelle immer noch durch Zutritt wilder Wasser, und mehr und mehr machte sich die Erkenntniss geltend, dass eine Umlegung des Bettes der Elster, die damals am Fusse des Brunnenberges floss, nöthig sei. Aber der viel besprochene Plan kam erst zur Ausführung, als durch Zufall im Elsterbette selbst drei neue Quellen entdeckt wurden, die Augustus- und Augenquelle, später als Marienquelle vereint, und die 1846 wieder verschüttete Schwefelquelle, die eine überraschende Aehnlichkeit mit den Franzensbader Mineralwässern zeigten. Man grub dem Flösschen ein neues Bett, fasste die Quelle und traf die ersten Einrichtungen zu ihrem Gebrauch. Auch fanden sich in den Jahren 1818 und 1819 bereits über 200 Kurgäste ein. Bald ergab sich jedoch, dass die Anlagen nicht dem Bedürfniss entsprachen, der Besuch nahm wieder ab, und es bedurfte

einer neuen Anstrengung, um dem Bade seine Existenz zu sichern. In den 30er Jahren unsers Jahrhunderts traten unter Leitung des damaligen Bürgermeisters von Adorf, Todt (desselben Mannes, der im Jahre 1848 eine bedeutende Rolle spielte und 1870 sein Grab im Schweizerlande fand), eine Anzahl von Männern des Voigtlandes zu einer Actiengesellschaft zusammen und liessen sowohl das Elsterbett noch weiter verlegen und die Quellen neu fassen, als auch ein Badehaus errichten (1839—1846).

Doch kann der wirkliche Aufschwung des Bades erst seit der Zeit gerechnet werden, wo Dr. Flechsig als Badearzt die Leitung der Verhältnisse übernahm (1847). Seiner genauen Feststellung des chemischen Gehaltes der Quellen und seiner rastlosen, energischen, planvollen Thätigkeit verdankt man es, dass das Bad seit 1849 vom Staate übernommen und damit der Beginn einer neuen Epoche bezeichnet wurde. Man verlegte nun das Elsterbett noch weiter zurück, dorthin, wo es sich jetzt befindet und hinderte so die Quellen vor dem Zutritt wilden Wassers, fasste die neuen bei dieser Arbeit gefundenen Quellen, die Salz- und Johannisquelle, und verwandelte den durch die Flusscorrection gewonnenen Raum auf dem rechten Ufer durch geschmackvolle, sowohl diesseits zwischen Fluss und Brunnenberg in weiter Ausdehnung und vielgewundenen Wegen, als auch jenseits des Flusses zwischen Park- und Schillerstrasse weithin ausgespannte, schattige Anlagen zu einem geräumigen, mit ungemein freundlichen Promenaden ausgestatteten Brunnenplatze. An diesen schliessen sich südlich das Badehaus, östlich, am Flusse des Brunnenberges die 96 Meter langen, 26 Läden enthaltenden *) Colonnaden, in ihrer Mitte die Königs-, Marien- und Albert-Quelle, südlich der Kaffeesalon und die Musikhalle an, während wenige

*) Hier ist so ziemlich alles zu haben, was man etwa gebraucht; doch rathen wir Rauchern Cigarren und Tabak in genügender Quantität mitzubringen.

Schritte weiter an der silberblanken Elster die Salzquelle und Moritzquelle, durch eine stattliche Wandelbahn mit einander verbunden, sich finden.

Das Badehaus aus einem Mittelbau ($14\frac{2}{3}$ M. l., $18\frac{2}{3}$ M. t.) und zwei Seitenflügeln (\grave{a} $23\frac{2}{3}$ M. l. $14\frac{2}{3}$ M. t.) bestehend, enthält in dem Erdgeschoss des Mittelbaues zu beiden Seiten eines geschmackvollen Vestibuls, — in dem u. A. der Curgast sich über die Eisenbahnzüge, Postexpeditionsstunden, sowie an einem trefflichen Barometer und Thermometer über die Temperaturverhältnisse unterrichten kann, — die Localitäten für die Badeexpedition und für den Bademeister, und an lange Corridore sich anlehnend, rechts und links je 12 Badezellen; in der obern Etage in der Mitte das Lesezimmer mit einem nach dem Badeplatze hin geöffneten Balcon, und rechts (wo früher Wohnungen für Curgäste eingerichtet waren) wie links ebenfalls Badestuben. In diesem Hause und in dem am Elsterufer an das Hauptgebäude sich anlehnenden, 30 Zellen enthaltenden Seitenflügel werden nur Mineral- und Süßwasserbäder gegeben, dagegen der andere, am Fusse des Brunnenberges an den Mittelbau anstossende Flügel mit 15 Zellen und das hinter demselben befindliche Haus mit Wartezimmer und 8 Zellen ist für die Moorbäder bestimmt. Für diese wurde 1872 ein neues Haus am südlichen Ende des Brunnenplatzes, dort wo man zum Elstergarten emporsteigt, zu bauen begonnen. Doucheeinrichtungen sind in der Mehrzahl der Zellen getroffen. Das Wasser zu den Mineralbädern wird von der Königs-, Marien-, Albert- und zum Theil auch von der Moritzquelle gegeben, aus denen es durch Röhrenleitungen in das höchst sehenswerthe Maschinenhaus geführt wird, das mit 5 Dampfkesseln und 4 Pumpwerken ausgestattet ist; hierzu kommt von 1873 an der Zufluss von 7 starken, täglich 11000 Cubikfuss Wasser liefernden Mineralquellen, die Dr. Flechsig auf dem Wiesenterrain zwischen der von Elster nach Grün füh-

renden Chaussee und dem an der Berglehne sich hinziehenden Fusswege nach genanntem Orte (s. u.) aufgefunden hat; sie wurden im Herbst 1872 durch Thonröhren in die Badeanstalt geleitet und zwar der Art, dass das Wasser direct in die Wannen fließen kann, ohne dass es durch Pumpwerke gehoben zu werden braucht; damit wird die Kohlensäure besser zurückbehalten. Aus demselben an Mineralwässern so reichen Wiesengrunde wird die Moorerde für die Moorbäder entnommen und nachdem sie mit Mineralwasser gehörig getränkt und sorgfältig von gröberem Bestandtheilen gereinigt ist, der Einwirkung der atmosphärischen Luft von Herbst bis Sommer überlassen.

Die Benutzung der Bäder fällt meistens in die Vormittagsstunden; nur für den allerdings bei der jetzt so hohen Frequenz des Bades (1849: 326 Personen; 1871: 3926; 1872: 4305 in 2898 Partien; höchster Präsenzstand 1532 Personen) gelegentlich eintretenden Fall, dass alle Frühstunden vergeben sind, werden auch die Nachmittagsstunden zu denselben verwerthet. Der Gebrauch der Trinkquellen dagegen findet sowohl am Morgen wie am Nachmittag statt. Dieselben werden im Mai und August von 6 — 8 Uhr Morgens, im Juni und Juli von 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, im September von 6 $\frac{1}{2}$ Uhr an offen gehalten, Nachmittags aber in der ganzen Saison um 5 Uhr geöffnet und von Mädchen in der zierlichen, einfachen Tracht des Voigtlandes geschöpft. Man trinkt in viertelstündigen Pausen die vorgeschriebene Becherzahl und promenirt dann noch etwa eine Stunde in den Anlagen oder auf dem Brunnenberge, ehe man das Frühstück einnimmt. Während der Morgenstunden concertirt vom 1. Juni bis zum 15. September 2 Stunden lang die vortreffliche Hilfsche Capelle, nachdem sie vom Brunnenberg herab einen Choral geblasen hat; in der Zeit vom 15. Mai bis 15. September sammelt gleiche Unterhaltung auch Nachmittags einen grossen Theil der Curgäste vor dem Musikpavillon

und dem anstossenden Caffeesalon, oder an Sonntagen entweder in dem neben dem Sächsischen Hof gelegenen Cursalon oder im Saale des Wettiner Hofes. Ab und zu finden auch Reunionen im Cursalon statt, bei denen die Meisterwerke deutscher und fremder Musik aufgeführt werden. Andere Unterhaltung ähnlicher Art bieten häufig durchreisende Virtuosen; ab und zu wird auch eine oder die andere Theatervorstellung gegeben.

Wir haben so eben die Zeit, in der Elster besucht wird, bezeichnet. Sie erstreckt sich vom 15. Mai bis Ende September. Früheren oder späteren Besuch verbietet die hohe Lage des Ortes (1458,5 Fuss über dem Meeresspiegel) und die in Folge dessen im Frühjahr und Herbst rauhere Temperatur. Während der genannten Zeit dagegen ist die Temperatur eine ebenso sehr vor Erschlaffung wie vor Erkältung sichernde, (mittlere Sommertemperatur 12,8⁰ R.) die zumal, da sie ungemein regelmässig ist, in Verbindung mit der reinen, mässig feuchten, frischen und belebenden Bergluft durch Anregung der allgemeinen Resorption und erhöhte Thätigkeit der Respiration die wohlthätigsten Wirkungen hervorruft.

Selten nur ziehen sich Gewitter in das Thal, die freilich, wenn sie einmal darin sind, kräftig sich entladen; doch fesseln sie den Curgast fast nur während ihrer Dauer an das Haus; bei dem sandig-lettigen Untergrunde sind alle Wege bald wieder trocken. Nur in den frühen Morgenstunden und Abends bald nach 7 Uhr ist Gefahr vorhanden, sich zu erkälten; der über dem Thale lagernde oder sich über dasselbe hinziehende Nebel bringt eine solche Kühle mit sich, dass man sehr wohl warme Umhüllungen, besonders auch warmes, festes Schubzeug brauchen kann, und gern der Kurordnung gemäss gegen 9 Uhr sich zurückzieht.

Diesen Verhältnissen hat man bei der Anlage der Häuser im Bade Elster verständig Rechnung getragen. Die Mehrzahl derselben in dem Zeitraume von 1850 bis

1870, zum Theil in sehr geschmackvollem Stil gebaut, und bei ihrer vergleichswweisen Neuheit von sehr nettem Aeussern, steht auf dem Abhange der Bergkette, die nach Westen den Thalgrund der Elster beigrenzt, ca. 10 bis 20 Fuss über dem Niveau der Strasse, die den Ort mit dem Bahnhofe verbindet. Bequeme Treppen führen zu den Wohnungen empor, vor denen fast durchweg freundliche Gartenanlagen mit angenehmen Ruheplätzen in Lauben und Zelten behaglichen Aufenthalt bieten. Die Zimmer, unter denen die nach dem Elsterthale hinaus liegenden, zumal die eine Treppe hoch, zumeist zu empfehlen sind, sind hoch und geräumig und angemessen meublirt. Besonderen Ruhm verdienen die guten und bequemen Betten. In allen Häusern findet der Fremde freundliches Entgegenkommen und bereitwilligste Aushilfe in allen Beziehungen. Die Mehrzahl der Kurgäste nimmt in ihren Wohnungen Frühstück und Abendbrot ein, das zu sehr civilen Preisen von den Vermiethern besorgt wird. Ueberhaupt gehört Elster (s. die untenfolgende Berechnung*) bei allen Concessionen, die es dem sich mehrenden Fremdenzufluss mit seinen mannichfachen Bedürfnissen und Anforderungen im letzten Jahrzehnt hat machen müssen, noch zu den einfachen Badeorten, bei denen die Cur und die Ruhe die Hauptsache sind, eine Thatsache, die besonders dem nahen Franzensbad gegenüber, wo ein rauschendes BADELEBEN mit übertriebenem Luxus sich mehr und mehr herausgebildet hat, sich wohlthuend bemerkbar macht. Deshalb ist es auch recht gut möglich, einen 4wöchentlichen

*) Beispielsweise Berechnung pro Monat:

Miethen	12—20	Thlr.,	—	Sgr.
Kaffee incl. Gebäck Morgens und Nachmittags	6	"	—	"
Mittag	10—15	"	—	"
Abendbrot	7	"	15	"
Bäder	15	"	—	"
Kurtaxe etc.	6	"	—	"
Arzt	5	"	—	"
Extraausgaben	10—15	"	—	"

Summa rund ca. 75—90 Thlr.

Aufenthalt in Elster, die Reise abgerechnet, mit etwa 75—90 Thalern zu bestreiten.

Für Arme ist der Gebrauch der Quellen möglich gemacht durch 2 in Elster bestehende Stiftungen, die Johannastiftung, die seit 1849 bez. 1855 hauptsächlich verschämte Arme mit Geld unterstützt, und das Augustusstift, in dem Kranke, die ein Armuthszeugniss beibringen, unentgeltlich Wohnung und Beleuchtung, und gegen billigsten Entgelt auch Unterhalt empfangen. Beide Stiftungen werden dem Wohlwollen der Kurgäste empfohlen.

Zur Orientirung in dem Orte mögen folgende Notizen dienen. Wenn man von dem bei dem Dorfe Mühlhausen gelegenen Bahnhofe nach Elster hineinfährt (ca. 15. Minuten), wozu bei jedem Zuge die Omnibuswagen sämtlicher Hotels und offene Fuhrwerke bereit stehen (pro Person 5 Sgr., Abends 10 Sgr., Gepäck pro Stück $2\frac{1}{2}$ Sgr.), so passirt man auf der ohnfern des Bahnhofes sich hinziehenden, dem Elsterfluss parallel laufenden Adorf-Grüner Chaussée die Hauptverkehrsader des Bades. Auf diese, die in der ganzen Länge des Ortes mit schattiger Kastanien- und Ahornallée besetzt ist, münden, wie oben berichtet ist, 2 Thäler, mehr nördlich, dem Ankommenden zunächst, das Bärenloher Thal, von dem gleichnamigen Bach durchflossen, südlicher das Thal der alten Grün, die wie jener sich in die Elster ergiesst. In das Bärenloher Thal führt zunächst die Schillerstrasse (wohl auch von den Namen der an ihr gelegenen Häuser [St. Petersburg Russ. Hof, Stadt Moskau] das russische Viertel genannt), deren Fortsetzung zur Schillereiche (s. u.) geht, und parallel mit ihr, durch die links von dem Flusse gelegenen Parkanlagen von ihr geschieden, die Parkstrasse. Ihrer Ausmündung auf die Bahnhofsstrasse gegenüber breitet sich der Badeplatz aus. Auf die Parkstrasse, an der der Cursaal und u. a. die Häuser Apollo, Neptun, Hoff-

nung liegen, stossen im rechten Winkel die Querstrasse und die Königsstrasse, (an dem Kreuzungspunkt der letzteren mit der Parkstrasse die Post im gleichnamigen Hotel) und weiter nach der Bahnhofsstrasse hin die Gartenstrasse, an der Hotel Bauer und die Apotheke liegen. Die drei zuletzt genannten Strassen führen auf den Kirchberg hin, der das Bärenloher Thal vom Thal der alten Grün scheidet und auf dem Kirche und Schule (schöne Aussicht!) erbaut sind. Südlich von dem Kirchberg, im Thal der alten Grün, dehnt sich westlich von der Bahnhofsstrasse auf beiden Seiten der dasselbe durchziehenden Ritterstrasse das Dorf Elster aus. Ungefähr in der Mitte der gen. Strasse zweigt sich links bei dem Hause Minerva der Weg nach dem Reichsverweser ab, den man mit wenigen Schritten, den Bach überschreitend erreicht.

Geologisches und Chemisches.

Da wo jetzt die Eisenbahn von Adorf nach Franzensbad-Eger auf mächtigen Dämmen einhersaust, zieht sich in mannichfachen Windungen von Thalkessel zu Thalkessel eine Thalspalte, die sich in eigenthümlicher Weise durch den Reichthum mineralischer Wasser auszeichnet, die in ihr z. B. bei Sohl, Reut, Brambach etc. gefunden werden und deren Reihe in nord-südlicher Richtung in den bereits der Ebene angehörigen Franzensbader Quellen ihren Abschluss findet. Das viel gewundene Thal, wenn wir es als ein Ganzes betrachten dürfen, ist eingesprengt in Glimmerschiefermassen, die den eigentlichen Kern des südl. Voigtlandes bilden. Es ist dies jenes sich leicht in kleine, oft ungemein feine, häufig silbergrau schimmernde Plättchen spaltende Gestein, dessen kleinste Theile dem Besucher Elsters entgegentreten in den im Sonnenlicht hell blinkenden Sternchen, die überall auf den Kunstwegen der Promenaden sichtbar sind, und dessen grössere, stärkere Platten, aus

unzähligen dünnen Plättchen zusammengelegt, er in einer grossen Anzahl der Bauten in und um Elster vorfindet. Besonders die Fundamente leichterer Häuser und die zum Theil recht stattlichen Eisenbahnüberführungen, unter denen besonders der Viaduct vor Mühlhausen ins Auge fällt, sind aus diesem Material errichtet. In seiner natürlichen Lagerung tritt der Glimmerschiefer bei Elster zu Tage beispielsweise am Zollhause an der Grüner Chaussée, wo für den Steinkundigen eine seltene Gelegenheit geboten ist, die mannichfache Versetzung der Hauptmasse mit Quarz, Eisenkies, Brauneisenstein, Hornblende etc. zu studiren, auf dem Fusswege nach Grün, der mitten durch einen Schieferbruch führt (s. u.), und auf dem Wege nach Agnesruh und Neuberg (s. u.); in bergartigen Massen mit eigenthümlich pittoresker Gestaltung auf dem Hainberge bei Asch und dem Capellenberge (s. u.), in kleinerem Umfange in dem Friedrichsstein bei Elster (s. u.). Fast alle Quellen, die aus diesem Boden entspringen, gehören der Classe der alkalisch-salinischen Eisenwässer an. Ihr Wasser ist ganz hell und farblos, bei manchen Quellen (bei Albert- und Marienbrunnen) stark perlend, der Geschmack leicht säuerlich. Ihre Temperatur schwankt je nach der Lufttemperatur c. von 7—8⁰ R. Was ihre chemische Beschaffenheit anlangt, so sind ihre Bestandtheile im Wesentlichen kohlensaures Natron, schwefelsaures Natron, kohlensaures Eisenoxydul und sehr viel freie Kohlensäure. Ist somit die Mehrzahl der Elsterer Quellen in ihrer Zusammensetzung denen von Franzensbad sehr ähnlich, so hat dagegen die Salzquelle, die grossen Reichthum wie an Salzen überhaupt, so besonders an Glaubersalz besitzt, bedeutende Verwandtschaft mit dem Marienbader Kreuzbrunnen. Von der Zusammensetzung der Quellen ist im Wesentlichen ihre Wirkung auf den menschlichen Organismus abhängig, über die wir hier in Kürze nach Dr. Flechsig's Bemerk-

kungen in seiner Schrift über Elster, mit gütiger Genehmigung des Verfassers, referiren. Die Gesamtwirkung des reichlichen Wassergenusses überhaupt, sagt er, lässt sich dahin summiren, dass die Umsetzung der stickstoffhaltigen Gewebselemente vermehrt wird, dass ferner die Oxydation der zur Blutausscheidung bestimmten Blut- und Organbestandtheile sehr erhöht wird, und dass in der Rückkehr zum Normalen die Ausscheidung etwas abnimmt, sowie die vermehrte Anbildung von organischer Materie bedeutend sich steigert. Die niedrige Temperatur der Mineralwässer weiter bewirkt Wärmeentziehung, Steigerung der Thätigkeit des Magens und Darmcanals und endlich Beförderung der peristaltischen Bewegung und der Darmfunktion. Von den Hauptbestandtheilen der Wasser bewirkt die Kohlensäure rasch vermehrte Thätigkeit der Magen- und Darmbewegung, bessere Verdauung und guten Appetit. Ins Blut aufgenommen, äussert sie auf das Herz und die Nervencentren grossen Reiz, der theils in rascherem Blutumlaufe, theils in lebhafterer Wirkung der geistigen Funktionen und in einer gesteigerten Action des Gesamtorganismus sich kundgiebt. Das kohlen-saure Natron ist ein wichtiges Absorptionsmittel für die Kohlensäure im Magen und befördert somit deren Elimination aus dem Körper in derselben Weise, wie es den Verbrennungsprocess begünstigt. Eiweiss und Faserstoff, die Hauptbestandtheile des Blutes und der die Zelle umspülenden Intercellularsubstanz werden durch dasselbe in Lösung erhalten und hierdurch für die Anbildung und die rückschreitende Metamorphose geschickt gemacht. Das Eisen, das als constanter Bestandtheil der Blutkörperchen im Blutfarbstoffe bekannt ist und für den Organismus in hohem Grade bedeutsam ist, wird ebenfalls vom Magen resorbirt und pflegt eine adstringirende Wirkung zu äussern; es arbeitet damit also den sonstigen Einflüssen der Quelle entgegen

und verhindert deren extreme Einwirkung. Die Gesamtwirkung schildert der oben genannte Autor, der wissenschaftliche Einsicht mit langjähriger practischer Erfahrung vereint, in folgender Weise: Die Thätigkeit der organischen Zelle nimmt zu. Der Stoffwechsel wird daher in allen seinen Factoren lebhaft angeregt und das Resultat einer solchen Beschleunigung tritt in den Erscheinungen der an- und rückbildenden Metamorphose hervor. Die Körpertemperatur nimmt zu und gleichen Schritt hält hiermit ein erhöhter Verbrennungsprocess, der in lebhafterer Hautperspiration, besonders aber in reichlicherer Ausscheidung von Kohlensäure durch die Lungen sich manifestirt. Steigerung der Thätigkeit des Magens, erhöhte und verbesserte Verdauung, lebhafte Anregung des Appetits, Tilgung der überschüssigen Magensäure, Bethätigung der Darmfunktionen sind Erscheinungen, welche zeitig als Wirkung der Elsterwässer einzutreten pflegen: Dabei werden alle Se- und Excretionen mehr oder weniger angeregt; vermehrte Absonderung von Galle, Schweiss u. s. w. sind Folgen dieser Einwirkung. Auch die Harn bereitenden und ausscheidenden Organe werden vom Einflusse des Elsterwassers betroffen. Die Harnsecretion wird wesentlich gesteigert und die Elimination der festen Harnbestandtheile, besonders der Harnsäure und phosphorsauren Erden gefördert. Endlich wird auch das Nervensystem in den Bereich der Mineralwasserwirkung hineingezogen. Hauptsächlich sind es die motorischen Nerven, welche am meisten betroffen werden und eine lebhafte Anregung erleiden. Aber auch die sensiblen Nerven unterliegen einer starken Einwirkung, indem sich das Wasser belebend und reizend auf sie äussert. Vermehrte Herzthätigkeit, erhöhte Functionen des Gehirns und gesteigerte Thätigkeit des Rückenmarks und des gesammten peripherischen wie auch des Gangliensystems sind der folgerechte Ausdruck dieser Wirkung.

Umgebungen.

Der Brunnenberg.

Der Brunnenberg, dessen höchster Kamm 322 Fuss über der Fläche des Badeplatzes sich erhebt, steigt unmittelbar hinter den Colonnaden auf und ist durch zahlreiche, in Zickzackwendungen allmählig die Höhe erreichende Wege auch für schwache Personen um so leichter zu ersteigen, als einerseits für Ruhepunkte mit Bänken und Tischen ausreichend gesorgt ist, andererseits der Weg durchweg wohl beschattet ist. Denn der Berg ist, wie die Mehrzahl der Höhen des Voigtlandes, von unten bis oben mit starkem Nadelholz besetzt, das sowohl durch die Abwechslung der Fichten und Tannen, als auch durch die nicht selten dazwischen gestreuten Laubbäume durchaus das Einförmige verliert, das Fichtenwaldungen, ganz zu geschweigen der trostlosen märkischen Kiefernhaide, der nur das Kind der Mark Geschmack abgewinnen kann, zumal in flacher Gegend oft zeigen. Im Gegentheil ist der Eindruck, den das voigtl. Waldland macht, zumal im Juni und Juli, wenn überall die frischen Schösslinge aus dem dunkleren, älteren Grün emporragen, ein ungemein lebhafter und abwechslungsreicher. Dazu kommt der duftige Geruch, den im beginnenden Sommer der Nadelholzwald aushaucht, und die reine, klare Luft, die hier herrscht. Hält man sich links, so gelangt man, zuletzt auf ebenem, an der

Berglehne sich hinziehendem Wege zur Eremitage, einem mit Borke ausgelegten und geschmackvoll decorirten Holzbau, aus dessen Fenstern man einen bezaubernden Blick in das Elsterthal bis auf Adorf hin genießt, der besonders bei Morgen- und Abendbeleuchtung seine Schönheiten entfaltet. Beachtenswerth sind auch die Baumgruppen, die gegen die Eremitage hin den Abschluss des Hochwaldes bilden; sie haben öfter schon Malern als Motiv gedient.

Von hier aus stehen 3 Wege offen; entweder 1) man verfolgt den Weg auf dem man gekommen in gleicher Richtung weiter, so erreicht man auf sanft sich senkendem, durch freundliche, zum Theil romantische Waldungen führendem Pfade absteigend in wenigen Minuten den Bergweg nach Mühlhausen (s. u.); oder 2) man schlägt den neben dem Borkenhäuschen bergaufwärts führenden Weg zum Kamme des Brunnenberges ein und verfolgt denselben, bei der dort befindlichen Signalstange vorbei, von der aus es früher vielleicht einmal eine Aussicht gab, bis zum südlichen Abhange des Berges, wo man den ersten abwärts führenden Weg betritt und zu den Promenaden herabgelangt, ein Gang der für den Liebhaber einsamer Pfade nicht ohne Genuss ist, oder 3) man kehrt auf dem Wege, auf dem man gekommen, zurück und geht auf ihm, vor dem Betreten der abwärts führenden Wege bei dem Abbiegen durch Wegweiser gewarnt, bis man zu dem der Eremitage auf der entgegengesetzten Seite des Berges entsprechenden Tempelchen kommt, welches von einer Dame, die auf der früher hier befindlichen Bank gerne und oft sich dem Genuss des schönen Blickes hinzugeben pflegte, Frau Betty Kunze, der Schwiegermutter des verstorbenen Badecommissars, Herrn v. Paschwitz, den Namen Betty-Bank trägt. Vor den Augen des hier Weilenden breitet sich das ganze Elster, Bad und Dorf, freundlich aus, zu einem schön abgerundeten Bilde durch die rings umgebenden Höhen

abgeschlossen. Gerade vor sich sieht man in der Tiefe den Badeplatz mit seinen Anlagen, weiter hin die Kirche mit der Schule, im Hintergrunde die böhmischen Grenzberge; links erhebt sich der Elstergarten, und weiter hin ruht der Blick auf der Alberthöhe mit ihren schlanken Fichten, die von dem Hintergrunde goldener Getreidefelder sich um so schöner abheben. Wegen der Lieblichkeit der Scenerie ist diese Stelle ein Lieblingsplatz zeichenfertiger Badegäste. Fast denselben Blick, jedoch nach Norden hin etwas mehr ausgedehnt, hat man von dem nur wenige Schritte von der Bettybank entfernten Elstergarten, zumal von der auf freier Terrasse erbauten Glasveranda aus. (Verpflegung mässig, zum Theil auch nicht billig; Tarif in der Veranda aufgehängt). Die Aussicht wird eine ganz neue, wenn man sich zu der hinter dem „Elstergarten“ gelegenen sogen. Schwedenschanze begiebt; von dort schweift der Blick über die südl. Fortsetzung des Elsterthals, in dem die viel besuchten Punkte: neue Quelle, Forsthaus, Drahtmühle liegen und das durch einen bei dem Dorfe Grün sich vorschiebenden Bergriegel seinen Abschluss findet.

**Alberthöhe. Neue Quelle. Forsthaus.
Drahtmühle. Grün.**

Wenn man vor dem „Reichsverweser“ steht, demselben den Rücken zuwendend, so zweigen sich links dicht nebeneinander zwei Wege ab; der um wenige Schritte entferntere (Wegweiser!) führt den Berg hinan zur Alberthöhe, so genannt zu Ehren des Kronprinzen v. Sachsen, von wo aus ein Längenbild Elsters sich darbietet, der zunächst gelegene führt bei dem links liegen bleibenden Gasthaus „zum goldenen Anker“ vorbei, auf freundlichem Fussstege zwischen dem nächsten Gehöft und der sich an ihn anschliessenden Allee rechts und der Flusswiese links, auf der das Moorlager in die Augen fällt, am Abhange des Berges

in etwa 20 Min. zur „guten Quelle“, einem einfachen, ländlichen Wirthshause mit Gartenanlagen. Geht man weiter, so gelangt man in etwa 5 Min. auf dem nach links abgehenden Wiesenpfade über die Elster, die auf schmalem Steige überschritten wird, zum Forsthouse, wo bei gutem Kaffee oder, wenn das Glück gut ist, schmackhaften Elsterforellen in schmuckloser Halle die Kurgäste gern ihre Nachmittage zubringen und häufig ihren Rückweg hinter dem Forsthouse vorbei rechts hin zu der Grüner Chaussee nehmen. Bleibt man dagegen auf dem Wege an der Berglehne, der abwechselnd ansteigend und sich senkend durch den oben genannten Steinbruch hindurch, theilweise im Schatten von dichtem Gebüsch, sich weiter zwischen üppigen Wiesen hinzieht, und dann, wieder dem Bergzuge folgend, in eine Ahorn- und Ulmenallee mündet, so erreicht man in weitem 25 Min. das Gasthaus „zur Drahtmühle“, das um so fleissiger besucht zu werden pflegt, als hier, bereits auf böhmischem Boden, österreichischer und ungarischer Wein zu billigen Preisen (Flasche 9—17 Sgr.) credenzt wird, von dem oft mit vielem Behagen, in Regenschirmen und faltigen Kleidern versteckt, einzelne Flaschen eingepascht werden. Das gleiche Interesse in Verbindung mit dem Wunsche nach weiterer Promenade lockt manchen noch weiter (15 Min.) bis zu dem ersten Gasthose des Dorfes Grün, in dessen kleinem Garten man behaglich rastet. Wer sich vor einigem Bergsteigen nicht scheut, wird gern den Rückweg auf der Höhe des Berges nehmen, an dessen Fuss er den Hinweg gefunden hat. Wege und Steige finden sich zwischen den Feldern und auf den Rainen überall, und bei einem freieren Blick über das Grüner wie über das Reuter Thal, an dessen Ende das hochgelegene Landwüst sichtbar wird, kann der Wanderer mit den hier reichlich vorhandenen Walderdbeeren sich erquicken. Beachtenswerth ist hier in dem waldigen Abhange zwischen „gute Quelle“ und dem Moorlager eine tiefe Schlucht,

das Product der von wilden winterlichen Regengüssen und Schneewasser geschwellten Bergbäche, der weiter nichts als ein Name und ein etwas bequemer Zugang fehlt, um das Ziel zahlreicher Freunde wilder Naturschönheit zu werden.

Zum heitren Blick. Kirchbergbank. Friedrichsstein.

Die Parkstrasse entlang auf guter Chaussee oder die Schillerstrasse entlang und weiter auf baumgeschmücktem Landweg längst des Bärenloher Bachs den man der Krümmung des Weges nach linksfolgend überschreitet, gelangt man in ca. 5 Minuten, indem man das Haus „Linde“ rechts liegen lässt, „zum heitren Blick“, einer mit zierlichen Baumanlagen umgebenen empfehlenswerthen Restauration, (mit guter Kegelbahn) die Nachmittags und, soweit es die Temperatur erlaubt, Abends viel besucht wird. Besonders in den Abendstunden, wenn die letzten Sonnenstrahlen das Bad und den Brunnenberg beleuchten und ein mattes Braun auf dem waldigen Abhange desselben ruht, ist der Aufenthalt hier sehr angenehm und ladet zu längerem Verweilen ein. Die Stille, die über das ganze Thal ausgegossen ist, erquickt den des Weltgetümmels ledigen Beschauer. Erlaubt die abendliche Kühle ein längeres Verweilen nicht, so ist es rathsam, den von hier rechtsabführenden Weg auf den Kirchberg einzuschlagen. Man findet auf der Höhe des Hügels durch eine Bank die Stelle gekennzeichnet, von der aus man mit einem Schlage das Thal am Fusse des Brunnenberges und das nach Grün hin ausgebuchtete Thal überschaut, während nach rechts hin das Dorf Elster und das Thal der alten Grün bis zu seiner Begrenzung durch dunklen Waldessaum sich darbietet.

Wenn man die Strasse links vom heitren Blick einschlägt (für den von Elster kommenden rechts) und etwa fünf Minuten die Chaussee nach Bärenloh verfolgt, so findet man wenige Schritte hinter der Ueberführung über den Bärenloher Bach, unmittelbar neben dem letzten Gehöft auf der linken Seite einen nach gleicher Richtung sich abzweigenden Fusssteig, der in kürzester Frist zu dem Friedrichsstein geleitet, einer mächtigen, zu Tage liegenden Glimmerschiefermasse. Den Namen trägt dieser Punkt von dem früheren Besitzer dieses Terrains, freilich gewissermaassen mit Unrecht. Denn das Verdienst, die schöne Lage des Ortes erkannt und ihn zugänglich gemacht zu haben, gebührt dem verstorbenen Musikalienhändler Hofmeister aus Leipzig. Er kaufte das Grundstück von Friedrich, bepflanzte es und versah es mit Gängen zu dem ebenfalls von ihm erbauten Pavillon. Sein Erbe, Herr Geisler in Elster, Besitzer des Hauses „Apollo“, hat es dann noch mehr verschönert und es nunmehr der Gemeinde überlassen, so dass jetzt der Elsterer Verschönerungsverein die Sorge für die Unterhaltung der Anlagen und des Gebäudes übernommen hat. Von dem auf dem höchsten Punkte errichteten Rundbau mit Ruhesitzen gewinnt man ebenfalls einen, freilich etwas durch das überwuchernde Gebüsch gehinderten Blick auf Elster. Der Naturfreund findet auch in den Moosen, die den steinigen Boden bedecken und in den nicht seltenen Abdrücken von Pflanzen und Thieren in den Schieferlamellen manche Freude.

Schillereiche (5 M.). Altes Schloss (1 St.).

Arnsgrün (1¹/₄ St.).

Am westlichen Ende der Schillerstrasse, unmittelbar hinter der „Stadt Moskau“, zweigt sich rechts ein, anfangs allerdings nicht sehr bequemer, vielfach zerrissener Weg ab, der bergan zur Schillereiche führt. Bequemer ist

der Weg, der dort, wo die Schillerstrasse den Bärenloher Bach überschreitet, sich rechts langsam den Berg heranzieht und im schattigen Walde zu gleichem Ziele geleitet. Von dem mit geschmackvollem, eisernem Gitter umgebenen Baume aus gewinnt man ein ähnliches Bild über die Längenausdehnung des Elsterthales, wie von der entgegengesetzten Seite von der Alberthöhe aus, nur dass der Blick von hier aus durch die überall sich vorschiebenden Bergzüge geschlossener ist.

Steigen wir von der Schillereiche weiter bergan, so gelangen wir zunächst auf ein unbebautes Stück Land, auf dem uns die Pflanzen, die für die Umgebung Elsters ganz besonders charakteristisch sind, in zahlreichen Exemplaren entgentreten, nämlich das schmalblättrige Weidenröschen (*Epilobium angustifolium*), das mit seinen rothen Blüten und Blättern auf trockenem Boden sich häufig findet, und die grossgelben Blüten von Wohlerlei (*Arnica montana*). Sehr bald jedoch treten wir wieder in Fichtenwald und verfolgen die Strasse in gerader Richtung, ab und zu durch einen nach rechts hin sich öffnenden Blick durch einen Walddurchhau auf die blauen Bergzüge jenseits der Elster erfrent, bis wir auf einen links abgehenden Waldweg stossen. Den schlagen wir ein und halten uns bei der nächsten Kreuzung der Steige rechts. Reiche Abwechslung der Scenerie bietet Ersatz für den etwa 1 Stunde langen Gang. Bald sehen wir kräftige Männer beim Holzschlagen oder mit dem Abschälen der Rinde von den früher gefällten Bäumen beschäftigt, bald stossen wir auf dampfende Kohlenmeiler, nicht selten treten auch schlanke Rehe zur Aesung auf die kleinen Waldwiesen heraus, die ab und zu zwischen den Waldparzellen sich finden. Ganz besonders häufig ist dies der Fall auf dem Platze, auf dem einst das alte Schloss Schönfeld stand, einer weiten, sehr mit Unrecht auf den Tafeln an derselben als „Wüstung“ bezeichneten Wiesenfläche, rings von schönem Wald umzogen und von

einem stark eisenhaltigen Bächlein durchflossen. Neben demselben, fast parallel mit dem Steige, das über den Plan führt, sind eine Reihe von fortlaufenden Erddämmen sichtbar, die man mit einiger Phantasie leicht zu den Aussenwerken des Schlosses umgestalten mag, das einst hier gestanden. Man wird gut thun, den Rückweg auf demselben Wege zu nehmen, auf dem man gekommen; sonst läuft man bei der grossen Anzahl der in dieser Gegend sich kreuzenden, auf keiner Karte verzeichneten Holzwege Gefahr weit ab zu irren; nur wer öfter den Platz besucht hat, wozu die Vormittagsstunden sich ganz besonders empfohlen haben, wird sich durch praktische Erfahrung allmählig orientiren und auch durch den Tissengrund, der wenig südlich von dem Platz des alten Schlosses sich öffnet, oder durch den Schönfelder Grund, das romantische Thal des Zeidelbachs, der von der „Wüstung“ des alten Schlosses westlich zur Elster geht und zwischen Elster und Adorf in dieselbe mündet, seinen Rückweg finden. Hier nur die Bemerkung, dass, wenn man von der Mittelstrasse abgewichen ist, man rechts stets auf Bärenloher Wege gelangen wird, links auf die Adorf-Elsterer Chaussee.

Bleibt man auf dem Wege, den man von der Schiller-eiche an eingeschlagen hat und verfolgt man ihn in gerader Richtung, so gelangt man in einer guten Stunde nach Arnsgrün. Der Weg, allmählig immer schmaler werdend, führt mehrfach über tiefgelegene, baumumkränzte und mit reicher Blumenpracht ausgestattete Waldwiesen, die nach längerer Hitze sehr wohl zu passiren sind, während einige Regentage hinreichen, sie, für die Mehrzahl Elsterer Kurgäste wenigstens, unbetretbar zu machen. Doch ist der Gang so lohnend und erfrischend, dass, wer immer leidlich zu Fusse ist, ihn in günstiger Zeit machen sollte. Sind wir von der zweiten Wiesensenkung wieder zur Höhe (1854 Fuss über dem Meeresspiegel) emporgestiegen, so gehen wir weiter zwischen wogenden Ge-

treidefeldern, rechts schon wieder den freien Blick über das Mühlhausener Seitenthal geniessend, bis wir zu den lieblich im Grün vereinzelt auf der Höhe thronenden Häusern des genannten Dorfes gelangen, in dessen „heitrem Blick“ für Hunger und Durst Abhilfe geboten wird. Wer denselben Weg zurückeinzuschlagen nicht geneigt ist, kann von Arnsgrün über die frischgemähten Wiesen zu dem in mässiger Senkung bergabwärts führenden, gut chausvirten Wege sich begeben, der in etwa 20 Minuten ihn auf die Adorf-Elsterer Chaussee bringt.

Agnesruh, (20 Min.) **Neuberg**, (1¹/₄ St.)

Asch., (2 St.), (**Hainberg**).

Vom „Reichsverweser“ läuft nach Westen ein Landweg am Fusse des Wolfsberges. Auf demselben geht man bis zur ersten Gabelung; da wendet man sich über die Wiese hinweg rechts und geht am Abhange des dem Wolfsberge gegenüber liegenden und hier das Thal der alten Grün begrenzenden Bergzuges anfangs auf fast wiesigem Terrain, weiterhin sanft ansteigend zwischen niedrigem Gebüsch, in dem viele Blumen spriessen, bis man in den eigentlichen Wald eintritt. Die Wiese zieht sich noch eine Strecke links vom Wege in den Wald hinein; da wo sie ihren Abschluss findet, ist der Platz, den man Agnesruh nennt. Eine steinerne Bank ladet zur Ruhe ein. Und wahrlich! der Blick, der sich vor dem Wanderer öffnet, ist wohl geeignet ihn längere Zeit in stiller Bewunderung festzuhalten. Die Waldsäume, die rechts und links den bis hieher sich erstreckenden Wiesenplan einhegen, bilden gleichsam den Rahmen des Bildes, das vor uns liegt: im Vordergrund das lichte Grün des frischen Grasses, und dahinter die Kirche von Elster auf der Höhe des Kirchberges, in ihrem helleren Ton sich scharf abhebend von dem tiefen Dunkel des fichtenbestandenen Brunnenberges. Es ist

ein Bild, das in engen Schranken die ganze Lieblichkeit des Elsterthales in sich birgt und wohl geeignet ist sich mit seiner sanften Anmuth tief in die Seele dessen einzugraben, der es einmal geschaut hat.

Hat man die Absicht von hier aus den Rückweg zu nehmen, so kann man entweder auf dem Wege rechts (von dem Sitzplatze aus gerechnet) zur Albertshöhe gelangen (s. o.) oder aber auf dem Waldpfade, der sich wenige Schritte vor Agnesruh von dem Wege, auf dem man gekommen, links (rechts für den von Elster kommenden) abzweigt, in weiterem Umkreise zum Dorfe Elster sich begeben. Man gewinnt dabei einen reizenden Blick auf eine duftige Waldwiese, die gleich hinter dem Schlage frischer Fichten, die man zuerst durchwandert, sich ausbreitet und auf der man auf den hier fast immer lagernden Baumstämmen oder Baumstümpfen behaglich träumen mag. Der Rückweg geht am westlichen Ende der Wiese herum und wendet sich dann nach rechts durch eine düstere Kiefernwaldung. Fast sämtliche Bäume sind hier von Bartflechten umspinnen (*usnea barbata* L.), von denen man bei einiger Aufmerksamkeit leicht prächtige Exemplare findet.

Die Fortsetzung des nach Agnesruh eingeschlagenen Weges führt über den Kamm des Berges, der übrigens im Munde des Volkes auch „die alte Grün“ heisst, in etwa $\frac{3}{4}$ Stunden nach dem Dorfe Neuberg, das tief im Thale versteckt liegt. Den Touristen interessirt hier die Ruine der im 17. Jahrh. abgebrannten Burg, ein mächtiger Thurm auf senkrecht von der Thalsohle her sich e. 80 Fuss erhebendem Felsblock. An ihm findet man auf schlichten Bänken Gelegenheit zur Erholung vom Marsch und bei mässigen Ansprüchen leidliche Verpflegung aus dem unmittelbar an die Ruine angeklebten Gasthause, durch das der Weg zum Thurme führt. Der Blick von hier ist recht hübsch: die gegenüber gelegene Bergwand zeigt ein buntes Durcheinander von Laub und

Nadelholz, das sich hier und da zu wohl abschattirten Gruppen ordnet; unten im Thale aber ist ein reges Leben. Wir befinden uns in einer stark industriellen Gegend, in der besonders Weberei und Schönfärberei ihre Vertretung finden. Der Hauptpunkt dieser Industrie ist das von hier noch $\frac{3}{4}$ Stunden entfernte, durch Chaussee verbundene Städtchen Asch (Hotel zur Post), in dem einzelne Fabrikanten über 2000 Stühle beschäftigen. Uns interessirt das kleine, nicht eben saubere Städtchen weniger als der dasselbe überragende Hainberg, zu dem man am besten von demselben aus aufsteigt. Doch führt auch gleich hinter Neuberg längst der Telegraphenlinie ein Fusssteig zu der Höhe des Berges, der unmittelbar vor dem Wanderer liegt, und an dem auf ihm errichteten Hause leicht erkennbar ist. Der Berg, früher kahl, ist seit 1866 von einem Ascher Fabrikanten neu bepflanzt, der sich auf der Höhe desselben ein Wohnhaus mit geschmackvollen Gartenanlagen geschaffen hat. Bei der starken Erhebung des Gipfels (2338 Fuss) gewinnt man einen weiten Rundblick, der bis zum Fichtelgebirge und den Vorbergen des Böhmer Waldes hinreicht. Besonders lehrreich aber ist die Umschau über das Voigtländische Bergland, dessen Aehnlichkeit mit dem böhmischen deutlich erkennbar wird. Wie dort reiht sich auch hier Kessel an Kessel, jeder mit dem andern nur durch ein schmales Bergthal verbunden. Richten wir unsere Augen auf die näher gelegenen Punkte, so finden wir das Städtchen, das wir eben verlassen, von hier aus weit schöner; seine zahlreichen Thürme verleihen ihm sogar etwas Imposantes; und nicht minder fesselt uns der Felsblock selbst, auf dem wir stehen, mit seiner eigenthümlich formlosen Formung. Im glücklichsten Falle treffen wir übrigens die Höhlung des Felsens zu einer Restauration umgewandelt, die sonst hier schmerzlich vermisst wird.

Die Tour nach Neuberg und dem Hainberg wird

von der Mehrzahl der Gäste zu Wagen gemacht (Fuhrwerk 3 — 4 Thlr. für den Nachmittag, je nach der Entfernung, das beste das des Wettiner Hofes). Man fährt dann über Grün und Krugsreut nach Neuberg und Asch in etwa einer Stunde. Wer von Neuberg zu Fuss den Heimweg macht, geht auf der Chaussee bis kurz vor Krugsreut und schlägt dann den links ab führenden Landweg ein, der über den Grenzort Juchhe, ein armes Weberdorf, in dessen Schenke vor dem Uebertritt in den andern Staat wohl mancher Groschen verjuchhet sein mag, zur Alberthöhe und nach Elster führt.

Theresenruhe.

Wo die Ritterstrasse, die durch das Dorf Elster führt, zu Ende geht, wendet man sich bei dem letzten Hause links auf den, mit der tief in das Land eingefurchten Strasse parallel laufenden, Fusssteig. Nach wenigen Schritten hat man von ihm aus in die Strassentiefe herabblickend das eigenthümliche Schauspiel von zwei nebeneinander befindlichen, nur durch eine gemeinsame Scheidewand von einander getrennten Schluchten, die wie jene oben erwähnte Klamm von den Wasserstürzen ausgerissen sind. Nach wenigen hundert Schritten zieht sich der Fusssteig auf die rechte Seite der Strasse hinüber und geleitet uns zwischen einer Allee junger Bäume, in dem wir den Kesselgrund mit seiner Ziegelei und seinen durch frische Wiesenflur rasch fliessenden Bächen links behalten in etwa 10 Minuten in den Wald und in weiteren 10 Minuten zu der wenige Schritte rechts von dem Wege [Wegweiser!] versteckten Theresenruhe, so genannt zu Ehren von Frau v. Paschwitz, die 1859 zum ersten Male mit einer Gesellschaft hierher einen Ausflug machte. Und dazu eignet sich der Ort wie kaum ein anderer bei und um Elster. Thurmhohe Fichten und Tannen, die einen Wettkampf mit den berühmten Riesen von Tharand in ihrer Art sehr wohl aufnehmen können, bilden

mit ihren in einander verflochtenen Zweigen ein dichtes Dach, unter dem sich gut rastet, eine frische Quelle spendet zur etwaigen Kaffeebereitung gutes Wasser, eine Wiese im Hintergrunde, mit Laubgebüsch umzogen, rundet das Bild ab. Ueberall sind Pfähle zu Bänken eingeschlagen, die, wenn, wie das öfter im Sommer geschieht, das Nachmittagsconcert der Badecapelle hier stattfindet, schnell improvisirt werden. Ist es im Thale die matte Dämmerung, die dem Orte seinen Reiz verleiht, so gewinnt man ein neues Bild, wenn man auf die Felsmasse hinaufklimmt, die sich neben und vor dem eben geschilderten Platze erhebt. Man sieht von seiner Spitze nach links hin einen kleinen Theil von Elster, niedlich von grünen Bäumen eingeschlossen, vor sich aber eine reizende Waldeinsamkeit, deren Ruhe nur von dem Plätschern des nahen Baches und von dem Schrei des Habichts oder zuweilen von dem dumpfen Ton eines fernen Schusses unterbrochen wird.

Die Fortsetzung des Weges, den man, um zur Theresenruhe zu gelangen, verlassen hat, führt berganwärts nach dem Dorfe Thonbrunn, auf das man wie auf den nächsten Bergkessel, der vom Hainberge begrenzt wird, von der Höhe des Bergkammes einen hübschen Blick gewinnt, der eines Spazierganges wohl werth ist.

Carolaruh (20 Min.) **Mühlhausen** (25 Min.)
Adorf (1 St.) **Markneukirchen** (2 St.)

Einer der beliebtesten Spaziergänge der Kurgäste ist der nach Mühlhausen. Man nimmt hierher selten den Weg über die Chaussee, die beide Orte verbindet, obgleich es auch dieser Tour nicht an Reiz fehlt, sondern wählt den Weg, der unmittelbar hinter den Colonnaden links abgeht und sich am Brunnenberge entlang, mit Ausnahme einer nicht sehr langen Stelle schön beschattet, auf immer trockenem Boden, langsam bergan zieht. Zahl-

reiche Bänke gewähren Gelegenheit zu wiederholter Ruhe und behaglichem Genuss des Ausblicks auf das üppige Thal, durch welches das silberne Band der Elster in maeandrischen Windungen gezogen ist. Da wo der wohlgeebnete Weg zum Bahnhofe sich herabsenkt, ist links von der Strasse durch zwei mit Laubbäumen umgebene Bänke die Stelle gekennzeichnet, wo Prinzessin Carola von Sachsen bei einem Aufenthalt in Elster ihr Entzücken über den schönen Blick, der sich hier nach Adorf hin und über das Mühlhausener Thal öffnet, aussprach und die seitdem von ihr den Namen Carolaruhe erhalten hat. Auf geländertem Stege wandert man von hier weiter zum Bahnhofe, unter dessen Veranda man angenehm verweilt (gutes Bier!), oder man geht hinter den Bahnhofsgebäuden weg den den Bahnkörper entlang führenden Fusssteig bis zu der Ueberführung, durch die man links unmittelbar auf Gütter's Wirthschaft gelangt. In dem Garten pflegen viele bei guter Verpflegung längere Zeit zu rasten, zumal wenn der freundliche Wirth, wie er gern thut, mit den Klängen seiner Cither die Gäste erfreut. Bei der Rückkehr hat man gute Gelegenheit, die Elstermuscheln zu betrachten. Man wende sich von Gütter aus zu der wenige Schritte entfernten Mühle und gehe den Mühlbach entlang; man wird bei hellem Wetter die geöffneten Schalen in unzähligen Exemplaren auf dem Grunde desselben entdecken und leicht Gelegenheit finden, zur näheren Besichtigung sich eine oder die andere herausziehen zu lassen, wozu die eifrigen Helfer immer bereit sind. Die Muscheln müssen allerdings sofort wieder versenkt werden, da die ganze Zucht derselben, die in sich die vielbekanntten Elsterperlen bergen, Regal ist, dessen Ausnutzung die Familie Schmerler in Oelsnitz seit 1621 erworben hat. Man wird unter den Colonnaden in Elster Gelegenheit finden, die Pracht und den Preis der Elsterperlen zu bewundern; grösseren Kreisen zugänglich aber sind die vielen eleganten Sächel-

chen, die aus den etwa 6 Zoll langen und 2 Zoll breiten geschliffenen Perlmuscheln gefertigt werden. Am billigsten erwirbt man Erinnerungen an Elster, die hieraus fabricirt sind, in dem zwischen Gütter's Wirthschaft und dem Eisenbahndamm gelegenen Hause, in dessen oberen Stock eine kleine Auswahl sorgfältig gearbeiteter Gegenstände aus diesem Material ausgestellt ist. Viel grössere Auswahl, aber auch theure Preise findet man in der Elstermuschelfabrik von Loth am Kreuzungspunkt der Elster-Adorfer und Mühlhausen-Adorfer Chaussee und unter den Colonnaden im Bade, besonders bei Schmidt.

Bei der Mühle in Mühlhausen führt ein Fahrweg den Berg hinan, der oben anfangs an der Waldlisière sich hält, bald aber nach links hin in den Wald einmündet und bei zwei auf der Höhe stehenden Häusern des langgezogenen Dorfes Siebenbrunn vorbei in $1\frac{1}{4}$ Stunden nach Markneukirchen führt. Der Fahrweg eben dahin geht über Adorf (1 St.) nördlich des Bergzuges, der das Markneukirchner Thal von dem Mühlhausener trennt. Ein rüstiger Fussgänger macht die Tour in 2 Stunden. Zur etwaigen Rückfahrt ist in Markneukirchen (s. u.) leicht Fuhrwerk für $1\frac{1}{2}$ —2 Thlr. zu bekommen. Adorf, auf dem Rücken eines von Westen her gegen die Elster vorgeschobenen Bergjoches erbaut, während seine Vorstädte sich zum Thal herabsenken, war früher die Eisenbahnstation für Elster, bis der Bahnhof Mühlhausen angelegt wurde; es bietet ausser einem hübschen Rathhaus, einer nicht ohne Geschmack erbauten Kirche und einem zweckmässig angelegten Schulhaus nichts Sehenswerthes für den Fremden. Wohl aber empfiehlt es sich, den Versuch zu machen, die seitwärts vom Orte auf der Höhe angelegte Maschinenstickerei-Fabrik zu besehen, was bei einigen Empfehlungen nicht schwer sein dürfte. Im Gegensatz zu der im Voigtlande heimischen mühsamen Klöppelarbeit, von der man in Elster viele und schöne Proben zu Gesichte bekommt, wird die Art und Weise,

wie hier von mehreren übereinander aufgestellten, zugleich arbeitenden Maschinen, die nur je eine Person zu ihrer Bedienung nöthig haben, mit rapider Geschwindigkeit und grösster Sicherheit die elegantesten Muster gestickt werden, sicherlich jedermann, besonders aber die kunstverständige Damenwelt interessiren. Wer etwa nach dem Besuche der Fabrik kurze Rast machen will, ehe er heimkehrt, dem können wir mit bestem Gewissen empfehlen eine kurze Strecke von der Stadt (8—10 Min.) weg die Chaussee nach Markneukirchen zu verfolgen. Hier steht links am Wege das Gasthaus „Felsenschlösschen“, in dem man vortrefflich verpflegt wird.

Markneukirchen, nach dem Brande von 1840 ganz neu aufgebaut, zieht sich in lang ausgedehnter Linie von einem der zwei das Thal einschliessenden Bergzüge durch die Senkung bis zur nächsten Berggrenze hin. Der nette Marktplatz mit Kirche und Rathhaus liegt nach der (für den von Adorf ankommenden) linken Bergkette zu. Gerade gegenüber dem Rathhaus befindet sich der Rathskeller, den wir zum Ausruhen bestens empfehlen. Hier ist auch Fuhrwerk zu haben. Das Städtchen bildet mit dem benachbarten Klingenthal den Mittelpunkt der Instrumentenfabrikation und gab mit vielem Geschick dieser seiner Industrie einen passenden Ausdruck, als der König von Sachsen in den letzten Jahren dasselbe besuchte. Da hielt er seinen Einzug durch eine Ehrenpforte, die aus lauter musikalischen Instrumenten zusammengesetzt war und in der Mannichfaltigkeit ihrer Bestandtheile ein schönes Bild von dem Gewerbfleiss der Gegend gab. Und tritt man in die Strassen des Ortes, so sieht man überall auf den Fensterbrettern Stücke von Trompeten und sonstigen Blasinstrumenten oder von Geigen und vernimmt aus allen Häusern das Knirschen der Feile am Messing oder den scharfen Schnitt des Messers, das dem Violinsteig seine Gestalt giebt. Den schönsten Einblick aber in das ganze Getreibe gewinnt

man, wenn man eine der grösseren Fabriken besucht, was gern gestattet wird. Da steigt man denn aus den Kellerräumen, in denen das Blech gegläht und zerschnitten wird u. s. w. empor zu den Arbeitssälen, in denen zahlreiche Arbeiter jeder das Stück, auf das er besonders eingeschult ist, fertigt, bis das glänzende, fast 4 Fuss im Durchmesser haltende Horn, dessen einzelne Theile wir soeben haben entstehen sehen, uns präsentiert wird.

Wer zu Wagen bis hierher gefahren, wird mit vielem Genuss die Fahrt noch eine Wegstunde ausdehnen, bis zu dem eine gute halbe Stunde vom Dorfe Erlbach entfernten hohen Stein, der sich, bereits auf böhmischem Grunde, 2383 Fuss erhebt. In den auf seinem Rücken zu Tage liegenden Glimmerschiefermassen, die stark mit Kieselerde gemischt sind, haben die Naturkräfte, zumal auf der südlichen und östlichen Seite, wunderbar zerrissene groteske Felsbildungen hervorgerufen, die sogar die sagenbildende Phantasie des Volkes zu poetischen Schöpfungen veranlasst haben. Einst habe hier, heisst es, ein Schloss gestanden. Die Tochter seines Herrn, Theodelinde, nach dem Willen des Vaters Braut eines befreundeten Fürsten, liebte den Sänger, der am gastlichen Hofe verkehrte. Bei einer Zusammenkunft mit demselben betroffen, wurde sie vom Vater getödtet und in den See, der damals am Fusse des Berges sich ausdehnte, hinabgestürzt. Ihr nach stürzte sich ihr Geliebter, als er von den Mannen des Vaters an den äussersten Felsvorsprung gedrängt war, indem er den Fluch aussprach über den grausamen Mann. Kaum war er versunken, als das Schloss in Stein verwandelt ward und der See versank. — Man überschaut von der bedeutenden Höhe einen grossen Theil der Umgegend. Nördlich erhebt sich der Morgen- und Kegelberg, südlich blickt man in die reichen böhmischen Kesselthäler, westlich begrenzt der Wirthsberg bei Landwüst und die nördliche Elsterkette den Blick. Am Berge befindet sich eine Restauration.

Mühlhausen. Sohler Sauerbrunnen (1 St.)

Wenn man von Gütter's Wirthschaft auf der Chaussee im Thale weiter waadert, gelangt man in etwa 40 Min. zu dem links vom Wege gelegenen, mit glücklich angelegtem Garten versehenen Gasthofe zum Sohler Sauerbrunnen, bei dessen tüchtigem, vielseitige Kenntnisse entwickelndem Wirth man vortreffliche Verpflegung findet. Ein anderer, abwechslungsreicherer Weg führt über den Brunnenberg hierher. Man steigt vom Elstergarten aufwärts und geht geradeaus über den zur Betty-Bank führenden Weg herüber, bis man einen links in den Wald ablenkenden Fussessteig, eine Strecke unterhalb des Kammes, bemerkt. Den schlägt man ein und gelangt auf ihm bald an Ackerland, das nach 2 Seiten hin von Waldsäumen umschlossen wird. Der Fussessteig zieht sich an diesem Lande der Höhe des Berges zu. Hat man sie erreicht, so lohnt sich kurze Rast zum Ausguck in die Tiefe. 3 Thäler sind sichtbar, die wir schon öfter genannt haben, das Reuter, das Grüner und das der alten Grün. Wahrhaft malerisch ist das Bild bei Abendbeleuchtung. Auf der Höhe des Berges läuft der Steig fort bis zum nächsten Waldsaum. Hier tritt er in denselben ein und wendet sich nach kurzer Zeit bei einem Wegweiser links. Anfangs noch durch Wald, bald über ein freies Hochplateau fortwandelnd, von dem der Blick auf die blauen Berge am Horizonte fällt, gelangt man zu einem Wegweiser mit 6 Armen. Er weist uns nach Sohl hin weiter. Wer für eine schöne Gegend ein ganz klein wenig Klettern gern mit in den Kauf nimmt, wähle den Weg durch den links von dem Sohler Wege ausgehöhlten Birkenrank-Grund, aus dem man sich rechts hält, um auf genannten Weg zurückzukommen. Ihn verfolgend erreicht man den Eisenbahndamm, geht an demselben entlang bis zur Ueberführung und wandert geradenwegs auf den an der Chaussee vor dem Wanderer gelegenen Sohler Sauerbrunnen zu.

Capellenberg.

Die Krone aller Schönheiten in Elsters weiterer Umgebung ist der Capellenberg, der, noch auf sächsischem Grund und Boden, in dem äussersten südlichen Zipfel des Königreichs, 2931 Fuss hoch emporsteigt. Bei der weiten Entfernung des Berges wird auch der geübte Fussgänger, falls er, um nicht seine Kur zu unterbrechen, nicht mehr als einen Tag an diese Tour wenden will, gern für einen Theil der Partie die Hilfe der Eisenbahn in Anspruch nehmen. Er fährt dann entweder bis Brambach oder bis Voitersreut und gewinnt von dort aus mit einem Marsche von $\frac{5}{4}$ Stunden die Berghöhe. Genussreicher aber ist es, man fährt mit gutem Fuhrwerk in etwa 2 Stunden über Mühlhausen beim Sohler Sauerbrunnen vorbei, durch den ungemein lieblichen Raunergrund nach dem tief im Thal verborgenen Brambach und jenseits desselben auf vortrefflicher Chaussee allmählig bergaufwärts bis unmittelbar an den Fuss des obersten Bergjoches. Von hier ersteigt man auf allerdings einem für den zahlreichen Besuch dieses Punktes auch von Franzensbader Kurgästen, mit denen die Elsterer hier häufig sich begegnen, recht schlechtem Wege, der zwischen niedrigem Gebüsch hindurch sich schlängelt, in wenigen Minuten den schwach abgeplatteten Gipfel. Von ihm aus geniesst man, auch ohne das, für Damen ohnehin nicht practikable Aussichtsgebäude zu besteigen, (von wo aus jedoch nach der Seite von Schönberg zu der sonst durch Baumwuchs eingeengte Blick bedeutend erweitert wird) eine wirklich herrliche Aussicht. Da dehnen sich vor uns an der Eisenbahn entlang auf weit-ausgedehnter Hochebene Voitersreut, Franzensbad, Eger aus, da grüssen uns die blauen Bergzüge, die diese Abtheilung böhmischen Landes eingrenzen; im Westen sehen wir Schönberg mit weithin leuchtendem Kirchbau, nach

dem wir so oft vom Elsterer Kirchberge aus gespäht haben, um aus seinem klaren Erscheinen oder Nichterscheinen auf gutes oder übles Wetter zu schliessen. Und nördlich, Welch weiter Rundblick über das schöne Voigtland, dessen höchste Punkte fast alle unter uns liegen! Wer bei günstigem Sonnenlicht diese Rundsicht genossen hat, wird lange mit Freuden an sie zurückdenken.

Den Herabweg nimmt man entweder zum Fahrweg und verfolgt ihn bis Schönberg, oder man steigt auf der entgegengesetzten Seite des Berges, als der man gekommen, wenn man nicht besonderes Glück hat, ohne Weg und Steg, nach dem genannten Dorfe herab, nach dem man gut thun wird das Gefährt vorauszuschicken, damit es für die Rückfahrt ausruhe. In den bauerlichen Wirthschaften findet man, zumal im „Bären“ bessern Kaffee, als man, nach dem Aeusseren der Häuser zu schliessen, erwarten sollte. Man kann sich bei der Bestimmung des Quartiers übrigens ganz auf den Kutscher verlassen, der gut orientirt zu sein pflegt.

Franzensbad und Eger.

Bei einigermaßen gutem Willen lässt sich die Tour nach Eger, verbunden mit der nach Franzensbad in einem Tage abmachen, ohne weitere Störungen der Kur, als etwa den Ausfall eines Bades herbeizuführen. Man fährt Vormittags gegen 10^{1/2} Uhr vom Bahnhof Mühlhausen ab, (Billet: 20 Sgr. II. Cl., 15 Sgr. III. Cl.) ist, nach längerem Aufenthalt in Voitzsreut, wo das Gepäck von den Mauthbeamten revidirt wird und man in der guten Bahnrestauration das zweite Frühstück einnehmen kann, um 12 Uhr in Eger, hat daselbst 1^{1/2} Stunden Zeit für die Sehenswürdigkeiten der Stadt, ¹/₂ Stunde zum Mittagessen auf dem Bahnhofe und fährt um 2 Uhr nach Franzensbad, in dem man entweder bis ca. 6 oder bis nach 8 Uhr

verweilen kann, um dann mit dem Zuge zurückzukehren. Schwerer dürfte es sein, beide Orte in einem Tage zu sehen, wenn man per Wagen (6 Thlr.) den Weg macht. Doch ist sicherlich der Genuss, ganz abgesehen von der Bequemlichkeit, dass man aufbrechen kann, wenn man will, ein bedeutend erhöhter, weil die Strasse, allmählig der Höhe des Gebirges zuführend, eine Reihe prächtiger landschaftlicher Bilder dem Reisenden aufrollt. Diese gehen dem Eisenbahnbenutzer zwar nicht verloren, werden ihm aber nur in geringerer Zahl und geringerer Ausdehnung zu Theil. Dafür entschädigt ihn jedoch reichlich die Betrachtung des Bahnbaues. Der Schienenweg zieht sich, mit vieler Kunst aufgeschüttet, immer am Berghange entlang, zuweilen in den stärksten, vor gar nicht langer Zeit für einen Eisenbahnbau für ganz unmöglich gehaltenen Curven, deren Windungen mehrfach fast ineinander zurücklaufen.

In Eger angelangt, lässt man etwaiges Gepäck auf dem Bahnhofe und geht die Strasse, die direct auf den Bahnhof stösst, hinauf, bis man zu einer in das Innere der Stadt geleitenden, senkrecht auf den Bahnhofsweg mündenden Strasse gelangt. Im Verfolg dieser kommt man auf den Markt der Stadt, der durch 2 alterthümliche Brunnen und eine Reihe alter stattlicher Giebelhäuser, deren viele mit Wappen geschmückt sind, interessant ist. Alle derselben sind mit der Raumverschwendung gebaut, wie sie in früheren Jahrhunderten nicht auffällig war und zeigen um ihre Hofräume herum, wie man sich leicht überzeugen kann, wenn man in einen der hohen Hausflurräume hineintritt, kräftige Holzgänge, die das schmale Vorderhaus mit den Seiten- und Hintergebäuden verbinden. Am besten kann man diese Bautechnik an dem Hause studiren, in dem Wallenstein am 25. Februar 1634 ermordet wurde. Dasselbe liegt in der Gasse, die der Marktecke, an die wir zuerst gekommen sind, diagonal gegenüber auf den Marktplatz

mündet und dort leicht durch seine Aufschrift als Bürgermeisterei erkennbar ist. Man steigt eine sehr bequeme, aus starken Eichenbohlen gefertigte und mit festem und doch künstlerisch behandeltem Geländer versehene Treppe hinan zum ersten Stock. Der Vorsaal, auf den wir zuerst treten, ist getäfelt wie die Mehrzahl der Zimmer. Von diesen haben die vorderen, die jetzt das Bureau des Bürgermeisters bilden, für die Wallensteinsche Geschichte kein Interesse, nur dass die beiden alterthümlichen Schränke mit reicher Holzschnitzerei den Blick fesseln; die Scene des 25. Februars spielte in dem links vom Aufgange auf den Hofraum mündenden 3 fenstrigen Zimmer, damals Wallensteins Schlafzimmer, wie eine im Vorsaal daselbst aufgehängte, etwa gleichzeitige, übrigens schauerhafte Schilderei bezeugt. Hier war es, wo Deveroux dem mächtigen Feldhauptmann des Kaisers Ferdinand II. die Hellebarde (die natürlich auch gezeigt wird!) durch die Brust stiess. Der Raum hat es sich gefallen lassen müssen, in eine Schreiberstube verwandelt zu werden. Weitere Notizen giebt der Castellan, dem wir nicht vorgreifen wollen. Hinweisen müssen wir jedoch auf das Bild von Wallenstein, das in diesem Zimmer sich befindet, eine vortreffliche Leistung eines niederländischen Malers, der den eigenthümlichen Charakter des Generals, der zum höchsten strebte und doch nicht mit Entschiedenheit zu handeln wagte, in Gesichtszügen und Haltung scharf ausprägt. Den alten Gewaffen im Vorzimmer wird man, ohne alles, was von ihnen erzählt wird, zu glauben, doch als Zeugen lange vergangener, blutiger Zeiten gern einen Blick gönnen und dann sich zu dem zweiten sehenswerthen Punkte, dessen Hauptraum ebenfalls eine Schilderei im Vorzimmer des eben betrachteten Raumes darstellt, wenden, den Ruinen der Burg Eger, die am nordwestlichen Ende der Stadt am gleichnamigen Flusse sich erheben. Man wird gut thun, sich einen der Jungen, die sich hier stets umhertummeln,

zum Führer zu nehmen, um keine Zeit zu verlieren. Die Burg, am Anfange dieses Jahrhunderts durch Feuer zerstört, war längere Zeit vernachlässigt, bis man in den 60er Jahren die Ruinen, um sie vor weiterer Zerstörung zu hüten, sorgfältig eingedeckt und den Raum zwischen ihnen zu freundlichen Anlagen umgeschaffen hat. Hat man die Brücke, die den Stadt und Burg trennenden Graben deckt, überschritten, und das Thor, das eine stets diensteifrige Beschliesserin (Trinkgeld 20 Kr.) öffnet, passirt, so sieht man zunächst vor sich einen über 100 Fuss hohen, aus schwarzen Lavastücken erbauten Thurm, der jetzt nicht mehr ersteigbar ist. Vielleicht dass er aus vorchristlicher Zeit her stammt. Gerade aus aber schaut man in die leeren Luken der Doppel-Capelle, die sehr mit Unrecht auf den hier feilgebotenen Bildern Wallensteins Capelle heisst. Es ist ein feiner Doppelbau des 12. und 13. Jahrhunderts in elegantem Rundbogenstil; in dem unteren Raum, der zum Theil unter der Oberfläche der Erde liegt, fester und massiver, in dem oberen, der mit diesem durch eine Treppe verbunden ist, feiner und zierlicher. In jedem der beiden Räume wird das Gewölbe des Mittelbaues, unten Rundbogen, oben Kreuzbogen, von 4 Säulen getragen, deren Capitaler allerlei Sehenswerthes bieten. Gegen Osten ist oben und unten ein erhöhter Altarraum in Apsisform angebracht, an den sich rechts und links kleine Capellen anlehnen. Links an die Capelle stossen die Ruinen des ehemaligen Palastes, dessen einstige Pracht die ungemein zierlich gearbeiteten Fenstersäulchen noch erkennen lassen. In seinem Hauptsaal wurden am Abend desselben Tages, in dessen Nacht Wallenstein seinem Geschick erlag, seine Getreuen, Illo, Terzky, Kinsky und Neumann bei schwelgerischem Mahle, zu dem sie Gordon eingeladen, in Anwesenheit der für den Kaiser gewonnenen Officiere Buttler und Leslie, von Geraldins Dragonern ermordet.

Von der Blutthat vergangener Zeit wenden wir uns zur Gegenwart und geben uns dem Genuss der Aussicht hin. Gerade vor uns fließt die Eger; auf ihrem linken, einst, wie die Reste eines Brückenpfeilers auf dem jenseitigen Ufer zeigen, mit dem Schloss verbundenen Ufer, sehen wir freundliche Villen mit wohlgehegten Gärten und mancherlei Fabriken, nach links hin, Eger aufwärts schauen wir bis zu der am Bergabhänge schimmernden Annacapelle, rechts, Eger abwärts, findet das Auge einen Ruhepunkt an dem Kloster Maria-Culm, dem hochgelegenen (3200 Fuss), vielbesuchten Wallfahrtsorte.

Auf dem kürzesten Wege zum Bahnhofe zurückgekehrt haben wir noch Zeit, schnell ein Mittagessen einzunehmen, bald führt uns die Bahn (in etwa 7¹/₂ Min.) nach

Franzensbad,

dem 1793 unter den Auspicien Franz I. „zum Wohle der Menschheit“ begründeten blühenden Badeort. Es sind nur wenige Schritte vom Bahnhofe bis zum Bade zurückzulegen. Man lässt die „Morgenzeile“, eine dem Bahnhofe zunächst gelegene, mit stattlichen Bauten besetzte Strasse rechts liegen und tritt sehr bald in den Park ein, durch den man zu dem Kaffeehause gelangt, vor dem ungezählte Tische und Bänke die Stelle bezeichnen, wo die Badegäste von Franzensbad ihren Nachmittagskaffee einzunehmen pflegen. In dem breiten Gange, der den vor dem Kaffeehause gelegenen Theil dieses Platzes von dem an der Musikhalle gelegenen, scheidet, fällt ein Standbild in die Augen, das, wie seine Inschrift besagt, 1853 von dem Grafen A. Münch-Bellinghausen dem Kaiser Franz I. errichtet worden ist, ein Werk Schwantaler's. Wer unserem Vorschlage gemäss die Tour gemacht hat, wird es am bequemsten finden, sofort den Sehenswürdigkeiten des Bades sich zuzuwenden, und, nachdem dies geschehen, zu günstiger Stunde bei einer

Tasse Mocca die Gesellschaft zu studieren, die von 4 Uhr an etwa auf dem Kaffeeplatze sich zusammenfindet.

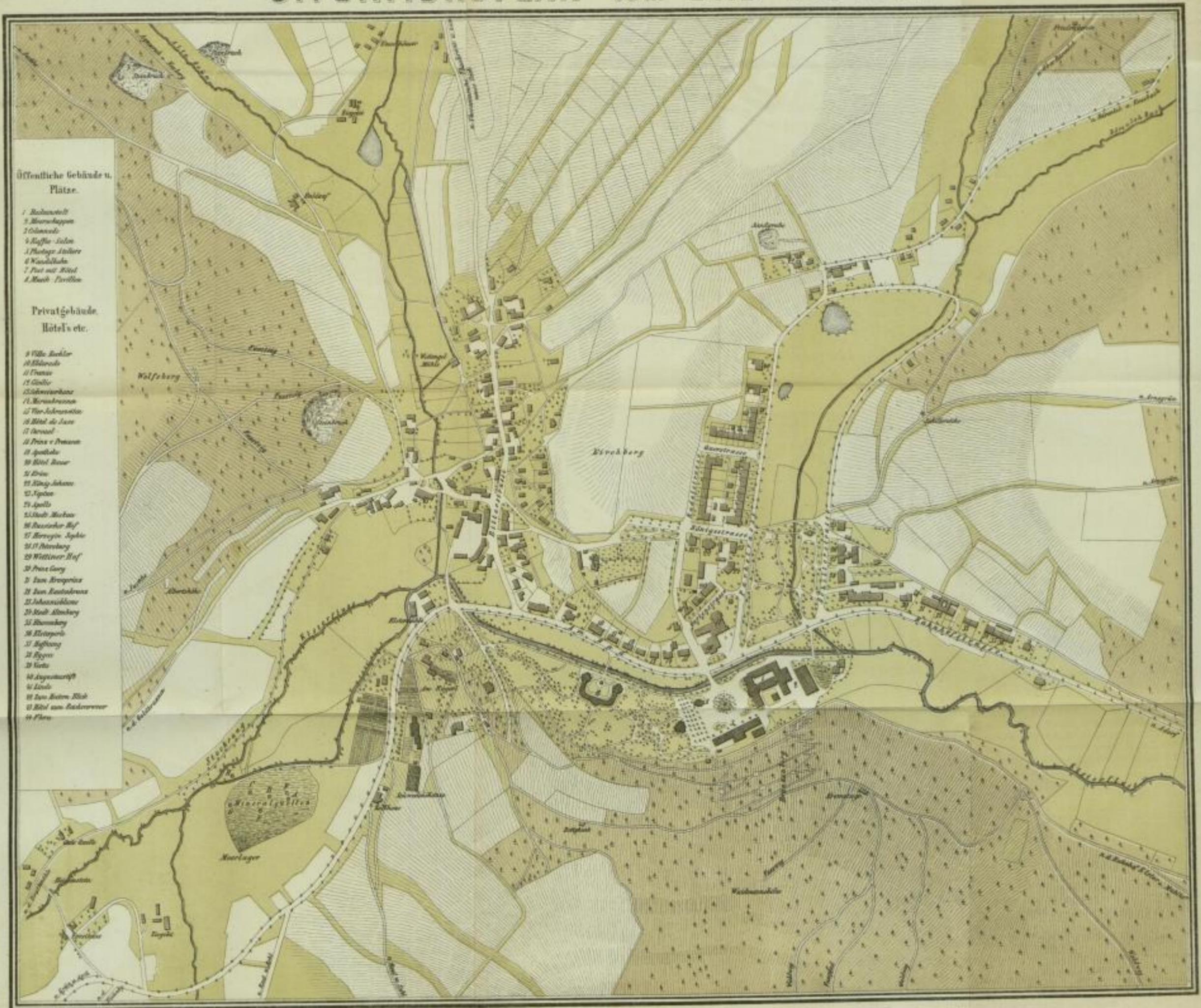
Das Standbild des Kaisers Franz schaut auf die Hauptverkehrsader von Franzensbad, die Kaiserstrasse. Sie enthält in glänzender Reihe eine stattliche Folge prachtvoll eingerichteter Läden, in denen neben all' den zahlreichen Bedürfnissen einer Dame von gutem Ton ganz besonders die reichhaltigen Sammlungen werthvoller Schmuckgegenstände die Augen fesseln. Man wird gut thun, etwaige Einkäufe, die besonders bei Schmucksachen aus Gold, Granaten, Korallen hier um ein bedeutendes billiger zu machen sind als in Elster, in dieser Strasse zu bewerkstelligen; zwar ist in mancher Beziehung die Auswahl in den Läden unter den Colonnaden, von denen wir gleich sprechen, noch bedeutender, aber im Allgemeinen differiren auch die Preise sehr wesentlich. Hat man die Kaiserstrasse durchmessen, so gelangt man geradeaus fortschreitend zur Franzensquelle (1793), an dem kuppelförmigen Ueberbau leicht erkennbar. An sie schliesst sich nach rechts hin die Colonnade mit bunten Läden an, unter denen der Weg zum Badehause führt, nach links hin in unbedeuter Entfernung von einander die Neue, Salz- (1819) und Wiesenquelle (1837), letztere beide durch eine zweckmässige Wandelbahn verbunden. Die übrigen hier benutzten Quellen, der Sprudel und die nur zum Baden benutzte Louisenquelle (1809) befinden sich bei dem hinter dem Stadt-Egerer Badehause gelegenen Loimann'schen Park. Im Ganzen dürfte die Einrichtung sämmtlicher genannten Punkte nicht eben befriedigen, wenn man die Elsterer Anlagen mit ihrer, freilich auch ihrer Neuheit, zu dankenden Sauberkeit und Schmuckheit mit den hier befindlichen vergleicht.

Vielleicht entsteht derselbe Eindruck, wenn man auf den Kaffeeplatz zurückkehrt und nun allmählig die Kurgäste sich sammeln sieht. Auf einem für die Anzahl der Besucher Franzensbad's ziemlich beschränkten Raume,

auf dem junges Laubholz anfängt, Schatten zu gewähren, drängen sich Tausende von Menschen zusammen, um entweder rechts und links eingepfercht stundenlang zu sitzen und beim Klange der Musik hinzudämmern, oder auf schmalstem Pfade zwischen den Stuhlreihen hindurch langsam in der Masse sich fortschieben zu lassen. Fast scheint es, als ob diese Beschäftigung zu dieser Stunde des Tages die Hauptthätigkeit der Mehrzahl der Jüngerinnen Franzensbad's sei: wenigstens deutet darauf theils die Pracht, theils die Geschmacklosigkeit der Toiletten hin, die man zu bewundern oder zu bespötteln reichlich Gelegenheit findet. Es dürfte wenige Elsterer Kurgäste geben, die nicht nach wenigen Stunden in Franzensbad sich nach dem stillen Thale Elster's mit seiner schlichten Einfachheit und stillen Anmuth zurücksehnen.



SITUATIONSPLAN vom BAD ELSTER.



[The main body of the page is blank, containing only faint, illegible markings and bleed-through from the reverse side.]

Reise-Literatur

aus dem

Verlage von A. W. Kafemann in Danzig.

— x —

Danzig. Illustrierter Führer durch Stadt und Umgebung. Cartonirt. Preis 15 Sgr.

Laubert. Venedig, Genua, Nizza. Reisebilder. eleg. geheftet Preis 15 Sgr.

— **Der Genfer See, die Insel Whigt.** Elegant geheftet Preis 15 Sgr.

— **Thüringen, Wien, Paris.** Eleg. geheftet Preis 20 Sgr.

Neuester Plan von Danzig. Gr. Folio. Preis 20 Sgr.

Von Dirschau nach Marienburg. Beschreibung der Weichsel- und Nogatbrücken und des Schlosses Marienburg. Mit 2 Abbild. Siebente Auflage. Geheftet. Preis 3 Sgr.

Ansichten der Weichselbrücke bei Dirschau und der Nogatbrücke bei Marienburg. Zwei Zeichnungen von Greth. Imperial-Folio. Preis à Blatt 1 Thlr.

Der Elbing-oberländische Kanal und seine geneigten Ebenen. Mit einem lithographirten Plane. Preis 5 Sgr.

Il. Lac. H.

210,352